Aus dem Logbuch der Späherpatrulle FALKEN, Verfasser: Harald Jeindl und Thomas Fischer.

1. Tag

Dies ist der Ø. bzw. 1. Tag (oder auch Nacht). Denn an diesem Tag Ø fuhren wir um Punkt 21^{00} vom Westbahnhof ab. Die erste "Nacht" haben alle mehr oder weniger gut verbracht (max. hat jemand 3 Std. Schlaf zusammengebracht). Um 9 Uhr kamen wir mit Kuchl, Zimmer u. Kabinett am Lagerplatz an. Jetzt wurde einmal gefrühstückt. Nach langen Debatten standen die Zelte. Die Hitze war fast unaushaltbar. Nach einem Mittagessen (Bemerkungen dazu sind leider (kommt darauf an) untersagt). Jetzt kam das herrlichste: eine lange Antischwitzhitzkollapssiesta. Man begann mit Lagerbauten. Die recht nett ausfielen. Die Fertigstellung setzten wir für den nächsten Tag an. Nach dem Abendessen ging es ab in die wohlverdiente Heia.

2. Tag

Dieser begann mit Aufstehen, wie eigentlich jeder, aber für unsere Ansprüche viel zu früh. So standen wir um 7.45 (!) auf. Diesmal nahmen wir das Frühstück auf unseren selbsterbauten Lagertischen ein. Dies fiel, je nach erwischter Platzlage (entweder beim abschüssigen oder beim etwas geraderen Teil) gut aus. Nun wurden langsam, aber sicher, die Lagerbauten fertiggestellt: der Tisch und die Feuerstelle mit Arbeitsstelle. Nach dem Mittagessen (ausnahmsweise Bemerkung:es war toll) gingen wir in das mehr oder weniger nahegelegene Hallenbad: super! Am Abend wurde selbst gekocht. Und wieder einmal: Nachtruhe.

3. Tag

Heute wurden wir schon um 7.30 !! geweckt. Nach dem Frühstück ging es mit dem Bus nach Vaduz. Dort durften wir die Stadt aufkaufen, uns austoben und Liechtenstein unsicher machen. Die dabei angesetzte Ortserkundung wurde nicht sehr beachtet. Zu Mittag bekamen wir "Sackerlfressen". Nachdem wir noch unsere letzten Fränkeli und Räppeli ausgegeben hatten, zogen wir uns lagerwärts zurück. Nun gab es "Hotholidays". Nun wurde das Abendessen vorbereitet. Nach längerem Herumkokeln entstanden Spaghetti. Fast hat ein Gewitter unsere hl. Tat gestört. Nach diesem begann unser Familytennisturnier. Ende des 3. Tages.

Ortserkundung
Stadterkundung
Landerkundung

Dies ist die Erkundung vom 3. Tag:
Zuerst über Liechtenstein:
Dieses Land liegt mitten in den Alpen. Die Fläche beträgt 160 km^2. Einwohnerzahl: 26000. Das Land ist durch seine Briefmarken bekannt. Davon zeugt auch das Briefmarkenmuseum in Vaduz. Das Land gliedert sich in alpine Hochtäler, Bergbalkone, Berggrate und Bergkuppen, die eine Fauna und Flora von seltener Art bergen. Das Landesmuseum zeigt wichtige Epochen der Geschichte Liechtensteins.

Die Geschichte Liechtensteins:
Die Wirtschaft ist seit dem 2. Weltkrieg gestiegen. Der jetzige Fürst ist der Nachfolger des Fürsten Josef II von Liechtenstein.

Vaduz:

Vaduz, die Hauptstadt Liechtensteins, zeigt sich beim hineinfahren als moderne Stadt. Kommt man in den Stadtkern, endet man bald seine Meinung. Vaduz präsentiert sich als Altstadt mit Einkaufszentrum. Sie lebt hauptsächlich vom Fremdenverkehr. 2/3 der Einwohner sind Ausländer. Als Sehenswürdigkeiten gibt es einige alte Gebäude, sowie die fürstliche Burg. Auch das Briefmarkenmuseum, sowie das Landesmuseum sind einen Besuch wert.

Schloß Vaduz:

Der Bau geht an den Anfang des 12. Jahrhunderts zurück. Der Turm ist 12 x 13 m groß und weist im Erdgeschoß eine Mauerstärke bis zu 4 m auf. Die Kapelle dürfte im Hochmittelalter entstanden sein. Im Schwabenkrieg 1499 brannten die Eidgenossen das Schloß nieder. Seit 1712 befindet sich das Schloß im Besitz des Fürsten. Es ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich.
Zum Schluß noch

Schloß Gutenberg:

Es befindet sich in Balzers. Einige markante Stellen im "Leben" des Schlosses: Vor 800 Jahren stand das Schloß schon als Gotteshaus, dem hl. Donat geweiht.
Um 1250 erschien das Geschlecht der von Frauenberg als Besitzer des Schlosses.
1263 wird urkundlich Hans von Greiffenberg und Gutenberg genannt.

4. Tag

Heute ließ man uns 1 Stunde länger schlafen. Nach der Flabba "durften" wir die Zelte sowie die Lagerplätze säubern. Dann gingen wir mit Regenschutz zum geheimnisvollen "Steinesammeln". Die sollten für ein Lagerfeuer am Flaggenplatz dienen. Komisch! Nicht? Diese "Komischheit" sollte bestätigt werden, als wir bei der Schutthalde einen Autounfall sahen. Lässig gingen wir hin, denn wir kannten es - gestellt. Unter großem "Streß" und nach einigen vielen falschen Toten zogen wir uns zurück. Jetzt wurde gekocht. Nach dem Essen, es gab Reisfleisch, verabreichte man uns eine kleine Pause. Nach dieser wurden uns unsere Erste Hilfe Fehler ausgetrieben: jeder übte an jedem jedes. Da wir alle Pausen lieben, hielten wir jetzt wieder eine ab. Nach dem Lagerabzeichen "anschmieren" und nach der Flaggenparade setzten wir unser Tennisturnier fort. Auch die Führer spielten = ein Bild für Götter.

5. Tag

An diesem Tag gingen wir in ein "Vogelparadies". Dort sahen wir: 5 Wellensittiche, 7 Kanarienvögel, einen Mocambiquezeisig, 7 Zebrafinken, 3 Ländersittiche, 2 Blaubartamazonen, 1 Blauen Pfau + Weibchen, Brieftauben, Goldfasane, 6 Ohrfasane, 1 Grünflügler, Silberfasane, 1 Großen Alexander. Anschließend kauften wir uns ein gutes Eis. Zu Mittag bekamen wir Leberkäse + Kartoffelbyree. Am Nachmittag besuchten wir einen Naturlehrpfad. Dort legten einige von uns eine Erprobung der 2. Klasse ab. In der Nacht hatten wir vor, den Caravells das Materialzelt zu verstecken, schliefen jedoch ein.

6. Tag

Schon am Vortag hatten wir uns zu der abenteuerlichen Bergtour mit Übernachtung gerüstet: unsere guteingepackten Tramperrucksäcke wurden entpackt und mit Schlafsachen, Essachen und sonst noch allerlei eingepackt. In der Früh, nachdem wir unser Frühstück hinuntergeschlungen hatten, fuhren wir teils mit dem Auto, großteils mit einem Kleinbus eines Gruppenmitgliedes der einheimischen Gruppe, los. Als wir auf diese Art ca. 1200 Höhenmeter überwunden hatten, zog die ganze Sippe los. Die Betonstraße zogen wir bergauf. Beim Ende der Straße erfuhren wir, durch ein Schild, zufälligerweise unser Wanderziel: Dreischwestern. Noch konnte sich keiner etwas unter diesem Namen vorstellen. Als wir dann ziemlich lange auf einer "Promenade" marschiert sind und wieder auf einen Weg bergauf gekommen waren bzw. sämtliche Brunnen hinter uns gelassen hatten, kam der "Fürstensteig" an die Reihe. Es ist wohl jedem bekannt, daß nach ziemlich vielen Metern beim Berg eine Zone kommt, in der man außer Steine nur mehr Steine und Fels vorfindet. Hier befanden wir uns. Gottseidank war alles halbwegs gesichert und wir überstanden den Kletterakt gut. Wir waren schwitzend, hechelnd und keuchend auf einer Hochalm angelangt. Man beschloß: Mittagspause. Wir ließen uns auf der Wiese genüßlich nieder. Unser Mittagessen wurde vertilgt. Vor allem um die Schokolade wurde heiß gestritten. Auch das Wasser wurde knapp. Nun wurden wir "Gipfelstürmer": ein Gipfel nach dem anderen wurde erklettert und die Aussicht auf diesen genossen. Bald, nicht sehr bald, lag er vor uns: der Dreischwesterngipfel. Nun teilten sich unsere Wege: eine Gruppe nahm den leichteren, aber längeren Weg, die andere ging direkt über den Gipfel. Ich kann nur von der ersten Gruppe berichten: wir gingen recht gemütlich zum Ziel. Dort wurden unsere Füße ausgerastet und die Höhenluft genossen. Die andere Gruppe soll in einer spektakulären Kletterpartie den Gipfel überwunden haben. Auf jeden Fall waren alle gut angekommen. Nach dem Abendessen "Tirolerrösti", fielen wir alle in unsere Betten. Es wurde zwar noch geredet, aber bald schlief alles müde ein.

7. Tag

Um ca. 8.00 wurden wir geweckt. Nach einem fürstlichen Frühstück ging es ab ins Tal. Das erste Stück ging es ab ins Tal. Das erste Stück ging ganz gut. Doch dann wurde es schwierig. Ein Späher, der uns führte, übersah eine Abzweigung. Nun wurde der Standort bestimmt. Auch das ging, wenn mann nicht zuerst das falsche Gebäude angepeilt hätte, recht gut. Dann fanden wir aber, unserer bestimmung gemäß, den richtigen Pfad. Und schon wieder: eine endlos scheinende Schotterstraße. Nach langem marschieren schafften wir auch diese Passage. Wir waren wieder in die Zivilysation zurückgekehrt. Alle strebten dem Zeltplatz zu. "Mauren" klang wie ein Zauberwort. Aber schließlich kamen wir nach allen Kletterpartien auch hier an. Nun stand alles, das nicht wirklich ein Ferkel ist, unter der Dusche. Das Mittagessen wurde uns serviert. Ach welch ein Service! Wir hielten eine laaange Pause. Nach einer Morseübung fiel alles müde, sehr sehr müde, auf seine Luftmatratzen. Es war sicher ein einmaliges Erlebnis!

8. Tag

Nach dem Aufstehen und Frühstücken wurde alles auf das Kommen der einheimischen Pfadfinder vorbereitet. Es wurde geschmückt, geprobt, gebastelt und sonst noch allerlei getrieben. Nach dem Mittagessen warteten alle schon ganz gespannt auf ihr Kommen. Die Zeit verging. Es wurde abgelegt usw. 3 Uhr .... niemand kam. Schon 5 Uhr. Niemand erschien. Nachdem wir fast schon die vorbereitete Torte aufgegessen und unser selbsterstelltes Miniriesenrad abgebaut hätten, erschienen um 1/2 8 einige Pfadfinder. Mit ihnen kam schlechtes Wetter. Also entzündete man das Lagerfeuer. 4 unserer Pfadfinder legten das Versprechen ab. Einer von ihnen, Alex, mit einer angeknacksten Hand. Jetzt brachten wir noch schnell eine einstudierte Sage an den Mann. Die Liechtensteiner verstanden zwar nichts, da wir beim "Basilisken" unseren ärgsten Dialekt einschlugen. Und dann kam er: der große Regen. Alle zogen sich ins Haus zurück. Nachdem alle noch ihre Witze gerissen hatten, verzogen wir uns in die Zelte.

9. Tag

Da heute Sonntag war, ging unser erster Weg zur Kirche. Nach der Hl. Messe fuhren wir wie Sardinen in einer Musikbox zum nahegelegenen Freibad. Der Grund für dieses unfreiwillige Vergnügen war: Die Einheimischen brauchten Platz bzw. Haus für ein Fest. Im Bad versuchten einige Späher das Spezi "Schwimmen" zu erlangen. Einige mit, mehrere ohne Erfolg. Und wieder nahte das fast tägliche Unwetter. Mit Bienenstichen bzw. ohne zogen wir uns zum Lagerplatz zurück. Hier war das Fest in vollem Gange. Nachdem wir viele Gäste vergrault und den Veranstalter zum Abbau einiger Aktivitäten zwangen zogen wir uns in unsere Zelte zurück. Natürlich nicht ohne einige Colas verdrückt zu haben. Nach langen Einschlafversuchen, denn die Festgäste machten genug Lärm, schliefen wir alle.

10. Tag

Tagwache 6.45

Wir fuhren zum Bodensee! Zuerst hatschten wir zu unserer alleinverbindenten Bushaltestelle. Nächste Station: Feldkirch. Endlich konnten wir wieder österreichische Luft schnuppern. Doch dies dauerte nicht lange. Nach einer einstündigen Bahnfahrt kamen wir in Bregenz an. Während dieser lernten wir einige englische bzw. schottische Pfadfinder kennen. Es wurde eifrig gechanged. Schönes Österreichhalstuch gegen gelben Abwaschfetzen, österreichischen Qualitätsgürtel gegen englischen Aluminiumprodukt. Am Schluß wußten wir es: man hatte uns unserer schönen Uniform "beraubt". Von Bregenz weg gings auf die "Vorarlberg". Dies ist wohl das bekannteste Bodenseeschiff (nach der Kapitänswerbung). Das Fassungsvermögen beträgt 1000 Personen. Weitere technische Daten sind in der im Unterdeck angebrachten Tafel zu entnehmen. Nach einer ca. 2 stündigen Fahrt mit Tonbandbeschreibungen der Gegend kamen wir auf der Blumeninsel "Mainau" an. Es wurde eifrigst besichtigt und wieder mal erkundet: wo gibt es das beste Eis und Cola. Aber jetzt zur Insel: sie ist wirklich eine schön gepfegte Gartenanlage. Tropische Früchte wechseln mit sorgfältig gepflegten "Blumenviechern",die entsprechen den Tierfarben mit verschiedenen Blumenarten gestaltet sind. Man findet hier aber auch einheimische Pflanzen. Um 16 ^{00} fuhren wir wieder ab. Während der Fahrt zog ein Gewitter auf. Wir konnten gerade noch durch die Zollkontrolle huschen, bis dieses losbrach. Auf dem selben Weg auf dem wir gekommen waren (ohne Abwege) kamen wir etwas naß daheim an. Gottseidank war das Abendessen schon vorbereitet. Also wurde kräftig in sich hineingefressen. Und unter Regen zogen wir uns in unsere Zelte zurück.

11. Tag

Die Schönwetterplanung für diesen Tag fiel buchstäblich ins Wasser. Wir wollten nämlich auf die Burg steigen, um dort zu biwakieren und sonstige Scherze zu treiben. Da es aber schon in der Nacht bzw. jetzt auch am vormittag regnete, schliefen wir einmal länger (= Langschläfer). Das Mittagessen wurde auch im Haus eingenommen. Am Nachmittag versuchten wir uns als Maurenrelieferbauer. Mauren wurde mit Hilfe von Klopapier, Kleister u. anderen Utensilien nachgebildet. Wir besuchten auch einen benachbarten Holzschnitzer. So verging der Nachmittag mehr schlecht als recht. Und wieder ab in die Zelte.

12. Tag

Heute, bei anfangs mäßigem Sonnenschein, gings ab auf die Burg. Schon vorher bereiteten wir verschiedene Gegenstände vor, die uns als Verkleidungen bzw. Waffen dienten, denn der heutige Burgbesuch stand unter dem Motto "Robin Hood". Nach einem nicht einmal einstündigen Marsch kamen wir bei unserem Ziel an. Die zwei Explorer, die in der Nacht hier biwakiert hatten, empfingen uns als Plastikmüllsacktannenzwergerlneuzeitrobinhoods. Man erklärte uns, daß wir hier "Gäste" wären und uns den Sitten dieser "Menschen" anpassen zu haben. Wir zogen es vor, diese abartigen Verkleidungen bleiben zu lassen, und uns voll auf Pfeil u. Bogen, Speere auszurüsten. Bald darauf übten wir uns mit Pfeil und Bogen. Es wurde wirklich "scharf" geschossen. Zwar nur auf eine Holzscheibe, aber doch mit Metallspitzen auf den Pfeilspitzen. Aber etwas habe ich vergessen: zu Mittag mußten wir unser Essen "erjagen". Gerhard zog, auf einem Turm sitzend, einen Fetzen auf und ab. Wir mußten ihn erwischen. Wer dies geschafft hatte, bekam ein Kotlett, das er grillen konnte, wenn er es nicht roh verzehren wollte. Nach dem Abendessen zogen wir wieder ab. Die größte Gruppe mit Gerhard im Pfadfinderschritt. Die gescheiteren Späher und die Guides trudelten dann langsam hinterher, kamen aber auch lustig und eisschleckend sicher im Lager an. Nach so einem anstrengenden Tag gab es nur eine Medizin: Nachtruhe.

13. Tag

Die olympischen Spiele wurden am Vormittag dieses Tages ausgetragen. Hiermit gemeint ist die Lagerolympiade, die wir jedes Jahr austragen. Da wir dieses Jahr in Liechtenstein lagerten, und da in diesem Land alles einfacher geht, durften wir den heimischen Sportplatz benützen. Man stieß mit Kugel, sprang weit, sogar hoch und hechelde die 60 bzw. 1000 Meterstrecke ab. Damit war es dann getan. Nach dem Mittagessen kam der wohl schrecklichste Teil jedes Lagers: der Abbau. Nach langen Prozeturen waren dann Zelte, der Lagertisch, sowie alle dazugehörigen Utensilien verstaut. Unsere Schlafplätze wurden ins Haus verlegt. Die Gastgeber kamen in (fast) vollständiger Uniform. Am vorher vorbereiteten Lagerfeuer gab es sowohl Verleihungen, Erste Klassen (eine Zweite) wobei allerlei Späße, die abwechselnt zwischen uns und den Liechtensteinern ausgetragen wurden. Aber auch ein Lagerfeuer hat einmal ein Ende.....

14. und letzter Tag

Um ca. dreiviertelzehn erwachten wir langsam. Auch das Frühstück wurde in dieser Art eingenommen. Das Resultat:: "schon":: um elf wurden unsere Abbautätigkeiten vortgestetzt. Aber alle brachten diese auch zu Ende. Am Nachmittag feierten wir mit dem Fürsten Geburtstag (nat. mit reichlich Speis u. Trank) und tobten uns noch einmal reichlich aus, und fuhren dann nach Hause.

Auch das schönste Lager hat einmal ein E N D E!